

Albtraumwünsche VII : das Stelzenhaus

Autor(en): **Zemp, Claudio / Notter, Benedikt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **133 (2007)**

Heft 3

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-598560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

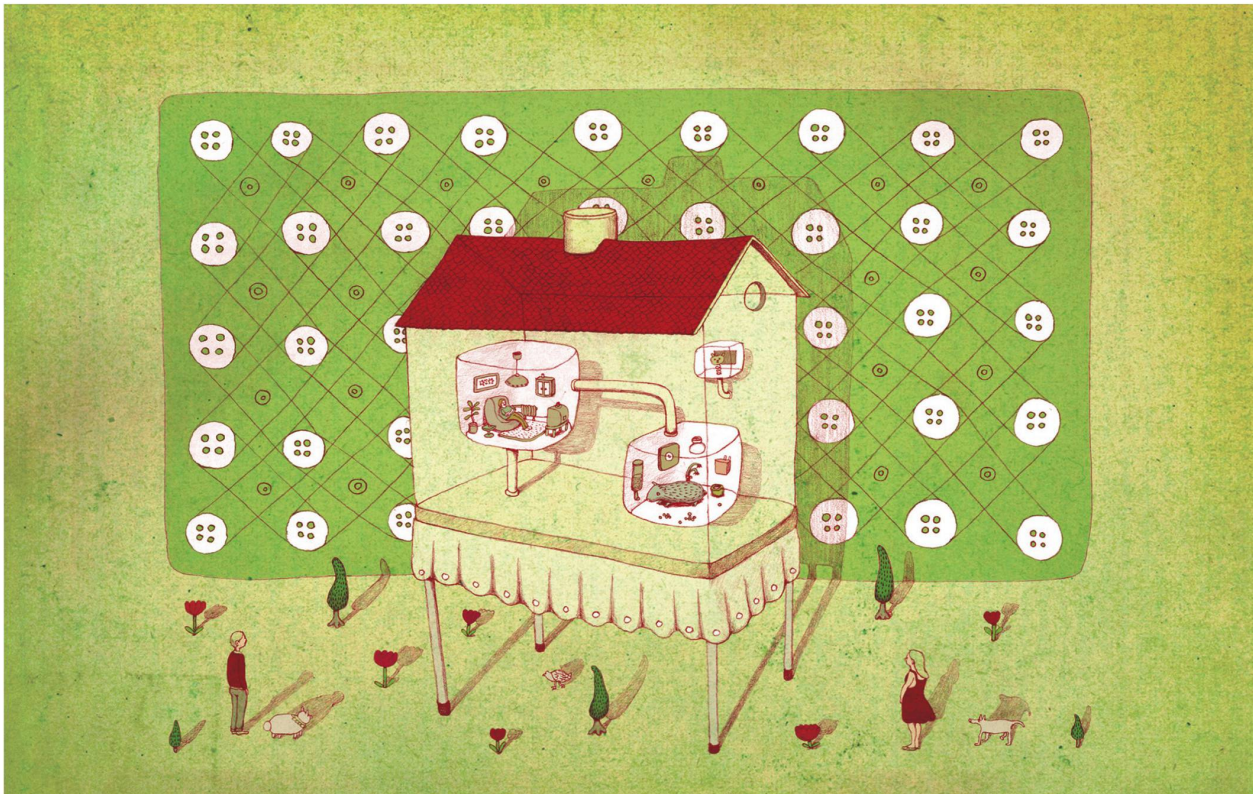
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Stelzenhaus

Benedikt Notter (Illustration) & Claudio Zemp (Text)



Eigenheime gehören nicht zu der Kategorie Wörter, die einen Traum wert sind. Zu eng sind die etymologischen Wände, von denen laut der Eigennutz hallt. Schon der alte Prophet hatte den Durchblick, als er sagte: «Eher kommt ein Katzenkopf in einen Spülkasten als ein Hausbesitzer ins Paradies.» Trotzdem träumen viele von den eigenen vier Wänden und sind wie gelähmt auf ihr Wunschgebäude fixiert. Sie sind mitunter Opfer einer kapitalistischen Verschwörung: Immobilienmogule mit unerschöpflichen Krediten haben sich im Vorverkauf ganze Ränge von teuren Träumen gekauft und für Eigenheime reserviert. Andere Ideen haben auf dem von der Propaganda in Schwung gehaltenen Traumkarussell keinen Platz mehr.

Dabei ist der Alltag vieler Hausbesitzer banal: Eingesperrt im eigenen Heim träumt so mancher davon, wie es wäre, wenn er frei wäre. Ohne eigene Wände (und ohne eigene Hände) könnte er wie ein Moorhuhn ziellos durch die Steppe stöbern. Viele Be-

sitzer träumen auch davon, wieder wie früher vom eigenen Haus träumen zu können. Ist man aber einmal drin, kommt man nur schwer wieder raus. So sitzt man allein mit selbst gehegten Zimmerpflanzen, die einem niemals widersprechen. Man entwickelt einen Stolz auf die klinische Sauberkeit oder die museale Einrichtung des eigenen Domizils. Der Haken ist nur, dass das Museum ohne Besucher bleibt und die Klinik krank macht: Durch die dünnen Wände dringt das Gejaule der ausgesperrten Schwester Gemütlichkeit.

Dem Nachbar Hamster geht es übrigens gleich: Er sammelt Hosknöpfe und beschäftigt sich seit Jahren mit einer kniffligen Ressourcenrechnung: Wie viele Moorrosen könnte ein saftiger Gärtner pflanzen, wenn er nicht alle Mittel unter den Betonsockel des Bausparplans geschoben hätte? Sein Nachbar, der Sesselkleber, kann ihm nicht helfen. Er weiss von nichts, denn die zwei haben sich nie getroffen. Keiner von beiden würde je zu-

geben, dass das Fundament ihres Hauses pure Lächerlichkeit ist: die Stelzen sind äusserst unpraktisch; das Tischtuch ausgesprochen bieder.

An wen würden Sie sich wenden, wenn Sie in fremde Welten hineinrufen könnten? Würden Sie den Hamster scheltend zu mehr Sauberkeit auffordern, den Pantoffelhelden zum pro-aktiven Aufstehen bewegen oder das Moorhuhn vor den bissigen Kojoten der Steppe warnen? Der träumenden Schwester Gemütlichkeit wäre zu raten, mit dem Jaulen aufzuhören und sich einen Augenblick von ihrem unbeweglichen Luftschloss abzuwenden. Dann würde sie den stillen Bruder Wohlbehagen erblicken, und die beiden würden zusammen unter freiem Himmel glücklich werden.

Zuerst war das Bild, dann kam der Text. Die «Albtraumwünsche» sind eine Serie von Beschriftungen zu frei über der Aktualität schwebenden Zeichnungen.